

E i n e  
h ö c h s t m e r k w ü r d i g e  
Geschichte von einem armen Tagelöhnermädchen,  
welche fünf lebendige Kinder geboren hat, wo jedes Kind zwei  
besondere Merkmale oder Zeichen an sich trug.

Eine wahrhaftige Geschichte unserer Zeit, welche sich am 7. März 1830 in  
dem Städtchen Bezallier in Frankreich zugetragen hat.

Nebst zwei auf die Geschichte Bezug habenden Liedern.

Gott, dem Allmächtigen, ist kein Ding unmöglich. Es scheint uns Menschen oft, etwas nicht geschehen zu können, was sich wirklich ereignet. So hat sich vor nicht gar langer Zeit folgende außerordentliche wundervolle Begebenheit, welche für jeden gefühlvollen Menschen eben so seltsam, als rührend und unbegreiflich ist, in einem Städtchen, zu Bezallier ohnweit Paris zugetragen. Ein armes Tagelöhnermädchen kam hier nieder: in einem Zeitraum von vier Stunden gebar sie fünf lebendige, ~~gebildete~~ gebildete Kinder, wo ein jedes Kind zwei besondere Merkmale oder Zeichen an sich trug. Die Kunde davon gend gerieth in das größte Erstaunen, alle Bewohner strömten nach dem Wunderwerke hin und riefen in Verwunderung aus: Gott, wie sind deine Werke so groß etc. Zu Bezallier in Frankreich lebte still und eingezogen ein armer Mann, der sich von seiner Hände Arbeit ernährte, mit Namen Jean Martel. Seine gute getreue Gattin war schon längst gestorben, und hatte ihm ein Mädchen von sechs Jahren, Namens Anna Sadina, hinterlassen, welche er auch zu allem Guten erzog. Die Liebe zu seiner Tochter bewog ihn, daß er nicht wieder heirathete. Sie bildete sich bald, und nahm sich des Vaters Wirthschaft an. Sie hatte nun beinahe ihr neunzehntes Jahr erreicht, als ein junger Kaufmannssohn mit Namen Bernardi Vergon aus Bezallier sich in sie verliebte: jung, unschuldig, empfänglich wurde er wieder geliebt: ohne Wissen ihres Vaters fand Bernardi Gelegenheit, Sadina zu verfolgen; er führte sie in seines Vaters Garten spazieren, kleidete sie nach seinem Wohlgefallen, und die Folgen blieben nicht aus. Sadina wur-

de Schwanger: o sie hätte vor Scham vergehen mögen, sich lieber das Leben genommen, wenn sie nicht Religion gehabt und Gott vertraut hätte. Der Vater sah den Erbsinn seiner schönen Tochter, stellte sie zur Rede, und da gestand das gute Mädchen ihren begangenen Fehler. Bekannt mit dem Charakter seiner Tochter machte der Vater ihr keine Vorwürfe, und sie sah nun mit banger und ängstlicher Erwartung ihrer Niederkunft entgegen: und was geschah? ein Wunder, das in der Weltgeschichte aufzuzeichnen nicht vergessen werden wird. Ladina wurde von fünf gesunden Kindern entbunden. Der erste Knabe der geboren wurde, war von einer unbeschreiblichen Schönheit, und brachte eine Weizenähre auf seiner rechten Hand mit auf die Welt; auf seinem rechten Schenkel war eine Weintraube eingedrückt. Wer mag das Wunder nun enträthseln? Bald darauf gebar das Mädchen einen zweiten Knaben, welcher mit zwei Gesichtern versehen war, wo jedes in Betrachtung war, welches den Platz erhalten werde. Darauf wurde der dritte Knabe geboren, der mit zwei Lanzen auf der Brust versehen war und allgemeine Verwunderung verbreitete. Darauf gebar das Mädchen das vierte Kind, ein Mädchen; dieses hatte einen Apfel auf dem einen, und eine Lilie auf dem andern Arme. Das fünfte war ebenfalls ein Knabe, und brachte einen Stern auf seiner Stirne, und eine Krone auf seinem Schenkel mit. Das Gerücht kam selbst vor Se. Majestät dem Könige von Frankreich; dieser <sup>ging</sup> <sup>mit</sup> seinem Hofstaat <sup>zu</sup> <sup>der</sup> <sup>Wohnung</sup> <sup>der</sup> <sup>Mutter</sup>, um die fünf Wunderkinder zu sehen. Se. Majestät wie auch alle Anwesenden, beschenkten die Wöchnerin reichlich. Nun befahl der König, daß Bernardi, des Kaufmanns Sohn, geholt werden solle. Bernardi ahnete nicht das Mindeste von der Gegenwart und der Gnade des Königs. Mit ernstem, doch mit freundlichen Tone fragte ihn der König: ob er gesonnen sey, sich mit Ladina zu verehelichen? Bestürzt über diese Frage antwortete Bernardi, daß gewisse Verhältnisse ihn noch zurückhielten, er aber lieber darben, hungern und betteln wollte, als sich von seiner geliebten Anna Ladina zu trennen. Der König von einer solchen Denkungsart gerührt, sagte: „Damit Sie nichts hindere, Ihr gutes Vorhaben auszuführen, (nämlich Ladina zu ehelichen und anständig zu ernähren,) so schenke ich Ihnen ein Landgut und erhebe sie in den Adelstand, jedoch behalte ich mir vor, diese fünf Kinder auf meine Kosten erziehen zu lassen, damit ich sehe was daraus entstehen wird. Diese fünf Kinder leben, sichern Nachrichten aus Frankreich zu Folge,

noch recht munter und gesund. So übt denn Gott auch in unsern Zeiten noch Wunder aus. Er segne den guten König, der so edel handelte, und lasse uns seine allgütige und weise Regierung recht dankbar erkennen. Bernardi wurde nun verhehlicht und mit Extrapost nach seinem Landgute gefahren, welches ihm der König geschenkt hatte; der ehemahlige Pächter überreichte ihm den Adelbrief und gratulirte ihm als Eigenthümer; die Unterthanen thaten dasselbe und bekränzten seine Kutsche mit Rosen und Lorbeerkränzen, wie auch sein ganzes Schloß, und freuten sich, daß sie einen eigenen Herrn bekamen. Der Magistrat und die Doktoren der Stadt nebst dem König kamen und besichtigten die Wunderzeichen und unterschrieben die Geschichte. Jedermann war erstaunt, fünf Kinder auf die Welt gebracht zu sehen, und ein jeder bebte und zitterte um das, was zum Vorschein kommen würde. Man hat auch hieraus mancherlei für die Zukunft prophezeihen wollen, aber Niemand wird wohl Wahres daran finden. Jeder glaubt etwas anders, so wie es ihm am besten und wahrscheinlichsten dünkt. Am Klügsten thun wir, wenn wir alles der Zeit überlassen, die am Ende uns doch jedes Dunkel löst. Wer von uns Menschen wird sich wohl unterstehen, die Wunderthat zu deuten? Einsten meldete eine französische Zeitung, daß in einem kleinen Städtchen in Frankreich, ohnweit Paris, eine <sup>unbekannte</sup> <sup>französische</sup> <sup>Wohnung</sup> <sup>geboren</sup> <sup>hätte</sup>, wovon ein <sup>französischer</sup> <sup>Gelehrter</sup> <sup>war</sup>; weil aber weder Geburtsort noch Namen der Eltern angegeben war, so hatte man keine weitere Obacht auf sie genommen: Vor einigen Monaten aber haben sowohl französische und andere Zeitungen, als auch mehrere Privatbriefe, die gründliche Nachricht von der obigen Beschreibung mitgetheilt, und der König von Frankreich hat noch hinzugesetzt, daß von den Kindern alle zehn Jahre gemeldet werden soll, damit Jedermann sehen kann, was in Zukunft zum Vorschein kommt.

Erstes Lied auf diese Geschichte.

1.  
Hört zu ihr lieben Leute  
Was jüngsten ist geschehen  
In Frankreichs schönem Lande,  
Sanz nahe bei Paris.  
2.  
Ein Mädchen arm und blöde,

Doch reizend von Gestalt,  
Man nennt' sie nur die Schöne  
In Stadt und auf dem Land.

3.  
Verliebte sich ein Jüngling,  
Es war ein Kaufmannssohn,  
Da spendete die Blöde  
Ihm auch der Minne Lohn.



4.  
Die Folge dieser Liebe  
Und was sonst noch geschah,  
Man machte stille Triebe,  
Manchen Seufzer und ein Ach.

5.  
Die Stunde der Entbindung  
Rückt näher nun heran,  
Doch hdret mit Erstaunen  
Was Gott hier hat gethan.

6.  
Vier Knaben schön gebildet,  
Ein Mädchen gesund und wohl,  
Der Mutter Schooß entbindet,  
Mit Zeichen hoffnungsvoll.

7.  
Von nahe und von ferne,  
Dieß Wunder anzusehn,  
Der König nebst hohen Herren,  
Läßt dieß nicht ungesehen.

8.  
Vermählt sind nun die  
Sehr glücklich leben sie,  
Versorgt sind auch die Kinder,  
Was Gott will das geschieht.

Zweites Lied auf diese Geschichte.

1.  
Was Gott für Wunder sendet,  
Zum Zeichen seiner Treu,  
Damit er Unglück wendet,  
Zeigt täglich sich auß neu.

2.  
Er will uns stets belehren  
Daß wir zum Guten gehn,  
Vom Laster uns belehren,  
In Noth zur Seite stehn.

3.  
Fünf Kinder bracht zum Lichte  
Das Mädchen eh' sie's dacht:  
Dieß zeigt uns die Geschichte,  
Welch Wunder Gott gemacht.

4.  
Ein jedes hat zwei Zeichen,  
Es sieh't's ein Jedermann,  
Nie siehet man desgleichen,  
Nie trifft man solches an.

5.  
Soll ich das Wunder deuten,  
Dazu bin ich zu klein.  
Gott kann allein entscheiden,  
Er kann Prophet hier seyn.

6.  
Uns Menschen ist verborgen,  
Was deine Huld beschließt,  
Er wird fürs Beste sorgen,  
Da er die Welt ermißt.

7.  
Drum laßt uns ihm vertrauen,  
Et sende was es sey,  
Glück oder Unglück schauen,  
So bleiben wir ihm treu.

8.  
Will er uns Winke geben,  
So nehmen wir sie auf,  
Wir bessern unser Leben  
Und unsern Lebenslauf.

9.  
Behüt uns Herr der Welten,  
Vor Krieg und jede Pein,  
Laß keine Macht uns schaden,  
Uns immer sicher seyn.

10.  
Wir wollen dir vertrauen,  
Du bist der rechte Mann,  
Auf dich den Vater bauen,  
Der stets uns helfen kann.